



PRESSEMITTEILUNG

anlässlich der Winterbezirksversammlungen des Verbandes der Hessisch-Pfälzischen Zuckerrübenanbauer e.V. im Januar/Februar 2015

Ein ganz außergewöhnliches **Rübenjahr 2014** liegt hinter den Zuckerrübenanbauern in Hessen und Rheinland-Pfalz. Einmal hinsichtlich der Entwicklungen im zuckerpolitischen Bereich und auf den Zuckermärkten. Aber vor allem auch hinsichtlich der Erntemengen: Die Zuckerrübe hat 2014 alle Ertragsrekorde gebrochen. Erst vor wenigen Tagen – am 9. Januar – ist die längste Kampagne in der jüngeren Geschichte der Zuckerfabrik Offstein zu Ende gegangen mit einem nie dagewesenen durchschnittlicher Hektarertrag von 87,2 t/ha und einem guten Zuckergehalt von durchschnittlich 17,48 %.

Ernte und Transport konnten 2014 glücklicherweise zu deutlich besseren Bedingungen als im Vorjahr abgewickelt werden. Walter Manz, Vorsitzender der Hessisch-Pfälzischen Zuckerrübenanbauer, dankte allen Beteiligten, die zu diesem erfolgreichen Kampagneverlauf beigetragen haben.

Die **preisliche Seite** sei jedoch ein unerfreulicheres Thema. Rekorderntemengen in allen Regionen bedeuteten leider immer auch Lagerprobleme, und darüber hinaus ein für die Abnehmer nahezu unbegrenztes Angebot, das zu alledem auch noch durch die EU vergrößert wurde. Bei der aktuellen Marktordnung ist der Export streng begrenzt. Damit wirkt eine so große Ernte direkt auf die Preise. Christine Wendel erläuterte dazu, dass in der Summe trotzdem noch ein passabler Hektarerlös erzielt werden konnte. Da Raps und Getreide auch hohe Erträge und niedrige Preise zeigen, sei die Zuckerrübe immer noch die Königin der Feldfrüchte.

Quotenrüben werden mit dem Mindestpreis von 26,29 €/t zuzüglich der Prämien und Nebenleistungen bezahlt. Industrierüben werden mit 18 Euro und Zusatzrüben mit einem Grundpreis von 8 Euro vergütet. Bei den Zusatzrüben ergeben sich dann incl. aller Zuschläge etwa 15,19 Euro im Verbandsdurchschnitt je Tonne Zuckerrüben.

Für das neue Anbaujahr sei die sichere Erfüllung der betriebsindividuellen kontrahierten Rübenmenge die richtige Planungsgrundlage, erklärte Christine Wendel. Betriebe mit über ca. 140 Prozent Erfüllung ihrer Vorjahresmenge sollten dabei noch Übertragungsrüben beachten.

Für den Anbau 2015 stellte Walter Manz fest, dass man auch 2015 noch Mindestpreise und das vorhandene Prämiensystem habe. Damit könne man noch immer von Planungssicherheit sprechen. „Der Rübenanbau wird auch 2015 noch sicher rentabel sein“, erklärte Manz.

Klar sei aber auch: „Der **Zuckermarkt** steht massiv unter Druck. Ein Grund dafür sind die sehr hohen Zuckerbestände in der EU. Dazu muss man allerdings wissen, dass diese durch fehlgeleitete Marktmaßnahmen der EU-Kommission entscheidend mit zu verantworten sind. In den letzten drei

Jahren hat die EU-Kommission insgesamt 3,6 Mio. t zusätzlichen Zucker auf dem EU-Binnenmarkt angeboten.“ Innerhalb eines Jahres habe der EU-Preis um 30 % nachgegeben. Dabei sehe die EU diesem Preisverfall tatenlos zu.

„**Kann der Weltmarktpreis wirklich als Maßstab für europäische Zuckerpreise dienen?**“ stellte der Verbandsvorsitzende als Frage in den Raum.

Die Antwort sei ein klares NEIN: Die aktuellen niedrigen Weltmarktpreise reichten nicht aus, um die Zuckerproduktionskosten zu decken – auch nicht in Brasilien. Von 2008 bis 2013 wurden 58 Werke in Brasilien geschlossen. Derzeit verbleiben 390 Fabriken, wovon sich 66 in Insolvenz befinden. Das zeige deutlich: „Auch Brasilien kann dauerhaft keinen Zucker zu Preisen unter 400 €/t produzieren! Und wenn Brasilien es nicht kann, können wir es mit unseren Sozial- und Umweltstandards erst recht nicht“, erklärte Manz. Außerhalb der EU würde die Zuckerwirtschaft teils durch milliarden schwere Regierungsprogramme und neue Handelsbarrieren – wie z.B. in Brasilien, Indien oder Thailand – gestützt.

Der Weltmarktpreis für Zucker sei zudem immer noch eine der am stärksten schwankenden Notierungen für Rohstoffe. Das liege nicht zuletzt daran, dass hier vor allem Schwachwährungsländer tätig seien. Ihre Währungsabwertungen übten Druck auf den Weltmarktpreis aus. Je schwächer die Währung, desto niedriger werden die Produktionskosten in US-Dollar, und desto lukrativer sei der Export.

Als Verband arbeite man gemeinsam mit Südzucker in den letzten Wochen und Monaten intensiv daran, ein tragfähiges **Zukunftskonzept** zu erstellen. Wesentliche Fragestellungen seien dabei die Frachtbeteiligung sowie die Mengensteuerung. Hierzu stellte Dr. Christian Lang, Geschäftsführer des Verbandes, erste Vereinbarungen vor. „Unsere Ausgangslage im süddeutschen Bereich, aber auch speziell in unserem Verbandsgebiet Hessen-Pfalz, ist gut. Wir haben frühzeitig entscheidende Weichen gestellt und sind gut positioniert“, erklärte der Geschäftsführer.

Als Beispiele nannte er die erfolgten organisatorischen Anpassungen und dabei insbesondere die Umwandlung der ehemals 16 Transportorganisationen in drei große bäuerliche Transportgesellschaften. „Alle Zuckerrübenanbauer können hier unmittelbar den Transport ihrer Rüben mitgestalten“, erläuterte Lang.

Durch Forschungsprojekte bekomme man auch die Nematoden als wichtigsten Schädling in den Griff. Daran arbeite man aktiv im eigenen Nematodenlabor und in Zusammenarbeit mit DLR und Bodengesundheitsdienst. Der Anbau toleranter Sorten sei nach den bisherigen Kenntnissen sicher und mit geringerer Vermehrung des Schädlings möglich.

Die Erforschung der Pflanzenkrankheiten im Teilprojekt „Klimawandel“ des Projektes „Zukunft Zuckerrübe“ werde jetzt auch zur besseren Steuerung von Behandlungen durch eine intensive Zusammenarbeit mit der ZEPP (Zentralstelle für die Entwicklung von Prognosemodellen im Pflanzenschutz) verstärkt. Damit könne man so wenig Pflanzenschutz wie möglich besser als zuvor erreichen. Letztlich wolle man damit die Kosten so gering wie möglich halten und die Erträge steigern bzw. stabilisieren. Lang dankte den Projektpartnern und dabei besonders den Bundesländern Rheinland-Pfalz und Hessen, der Firma Strube und dem Kuratorium für ihre Unterstützung.